

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 4/45. Jg.

29. Jan. 1932

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis mit *Graph. Technik* 0,50 Mk. echl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. (Post-Zeitungskatalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 1.- Mk.

Redaktion:
Hans Ronnger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Str. 12. Redaktions-
schluß: Montag. Fernruf: B 2, Litzow 5582.
Verlag: Johannes Hoff, Berlin W 9, Druck und Expedition:
Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — *Zuschriften an die Expedition erbeten.* **Postverlegort Scheuditz**

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Ronnger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Str. 12. Für Inserate verantwortlich: Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

Zwei Drittel aller Kollegen sind Arbeitslose oder Kurzarbeiter

Die Signatur des Jahres 1931 ist Not, Elend und Sorge, geboren aus einer Wirtschaftskrise, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Gewiß: Wirtschaftskrisen haben die Produktion und damit besonders die Armen wiederholt ganz anständig geschüttelt. Besonders solange es kapitalistische Wirtschaft gibt, gibt es auch Wirtschaftskrisen. Ja, das System kapitalistischer Wirtschaft ist untrennbar mit der Krise verbunden. Das leugnen nicht einmal Wissenschaftler, die in der kapitalistischen Wirtschaft die Krone wirtschaftlicher Entwicklung erblicken. Auch sie sehen den Wirtschaftszyklus des Kapitalismus in folgendem Kreislauf: Aufstieg — Hochkonjunktur — Abstieg — Krise — Depression. Sie betrachten die jetzige Krise nur deshalb als anormal abgestempelt, weil sie zu furchtbare Wirkungen zeigt. Tatsache ist ja, daß alle bisherigen kapitalistischen Wirtschaftskrisen nicht im Entfernten so tiefgehende Wirkungen hatten. Die deutsche durchschnittliche Arbeitslosigkeit in der Krise ist nur ganz vorübergehend über 5 Proz. hinausgewachsen. Im graphischen Gewerbe war eine Arbeitslosigkeit von 10 Proz. etwas unfaßbares. Die außerordentlich tiefgehenden Wirkungen der jetzigen Krise werden darauf zurückgeführt, daß diesmal alle Krisenfaktoren zusammenwirken und so notwendigerweise noch nicht Erlebtes sich vollziehen muß.

Die Sozialisten, die sich auf die Theorien von Karl Marx stützen, sehen in der Wirtschaftskrise eine notwendige Begleiterscheinung kapitalistischer Wirtschaft, die aus dem Privatbesitz der Produktionsmittel und der Anarchie der Produktion fließt. Beide zusammen sind die Triebkräfte zu immer stärkerer Konzentration des Kapitals, die wieder die Produktion auf immer höherer Stufenleiter erzwingt. Die so ununterbrochen wachsenden Produktivkräfte zersprengen zuletzt ihre gesellschaftliche Hülle, weil die sich daraus ergebenden Mißverhältnisse unerträglich geworden sind. Die Lösung ist nur die Expropriation der Expropriateure, was mit anderen Worten heißt: Überführung der Produktionsmittel in den Besitz der Gesellschaft, die wieder nur Planwirtschaft treiben kann. Diese Theorie ist so unanfechtbar geworden, daß alle Volksfeinde sich mit sozialistischen Mäntelchen drapieren müssen, wollen sie an die breiten Volksmassen herankommen. Die größten Demagogen sind zur Zeit die Nazis. Finanziell ausgehalten von der Schwerindustrie, wollen sie den Arbeitern glauben machen, sie gingen gegen das Kapital an. Wahrheit ist, daß sie die Arbeiterklasse wie noch nie knebeln und den Raub- und Strauchrittern alle Gewalt und alles Recht zuschanzen wollen. Es gibt deshalb für die Arbeiterklasse nur eins: **Schärfster Kampf den Nazis!**

Die erfolgreichste Abwehr der Kapitalisten-Prätorianergarde ist die Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation. Das gilt auch für unsern Verband, der durch die Wirtschaftskrise ebenfalls schwer zu leiden hat. Dafür dürfte folgende Aufstellung schlüssigster Beweis über die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit am Schlusse des Jahres 1931 sein:

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in den Sparten.

	Mitglieder		Arbeitslose		Kurzarbeiter		Außer Beruf Beschäftigte		Lehrlinge	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Lithographen	3474	16,8	1473	42,4	732	21,1	48	1,4	635	18,3
Steindrucker	9984	48,2	4495	45,0	2093	21,0	171	1,7	1637	16,4
Formstecher	446	2,1	372	83,4	7	1,6	18	4,0	35	7,8
Notenstecher	301	1,4	111	36,9	146	48,5	14	4,6	20	6,6
Chemigraphen	4857	23,6	1832	37,7	1184	24,4	32	0,6	913	18,8
Lichtdrucker	476	2,3	218	45,8	85	17,8	14	2,9	62	13,0
Photogr. Kunstdr.	115	0,5	28	24,3	45	39,1	—	—	11	9,6
Xylographen	118	0,6	51	43,2	12	10,2	1	0,8	7	5,9
Kupferdrucker	92	0,4	75	81,5	12	13,0	—	—	4	4,3
Tiefdrucker	577	2,8	148	25,6	39	6,7	3	0,5	105	18,2
Porträtphotogr.	135	0,7	63	46,7	49	36,3	—	—	7	5,2
Halbmitglieder	116	0,6	2	1,7	—	—	4	3,4	—	—
zusammen:	20691	99	8868	42,8	4394	21,2	305	1,5	3435	16,6

Nach dieser Statistik sind, wie schon einmal festgestellt wurde, die Formstecher am härtesten von der Krise betroffen worden. Von 100 Formstecherkollegen sind 84 arbeitslos! 1,6 Proz. arbeiten kurz und 4 Proz. sind außer Beruf beschäftigt. Bleiben also rund 10 Proz. berufliche Vollarbeiter. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, erhält das kürzlich getätigte Lohnabkommen für den Formenstecher erst seine volle Bedeutung, zu dem noch hinzukommt, daß das Reichsarbeitsministerium Schwierigkeiten für die Verbindlichkeit dieses Abkommens macht, weil es nicht die volle Schwere des verordneten Lohnabbaues auf die Schultern der Formstecher legt.

Den Formstechern auf dem Fuße folgen die Kupferdrucker mit 81,5 Proz. Arbeitslosigkeit. Kurzarbeit muß von 13 Proz. der Kupferdrucker getragen werden. Verbleiben noch 5,5 Proz. Vollarbeiter. Nicht viel anders ist die Sachlage bei den Notenstechern. Sind hier auch „nur“ 37 Proz. Arbeitslose zu verzeichnen, ist die Kurzarbeit ganz kolossal. 48,5 Proz. der Notenstecher arbeiten kurz. Und das nun schon seit Jahren! — Ein ähnliches Verhältnis muß leider in der Porträtphotographie festgestellt werden. Hier ergibt die Statistik 46,7 Proz. Arbeitslose und 36,3 Proz. Kurzarbeiter.

Die großen Berufe Lithographie-Steindruck und Chemigraphie zeigen ziemliche Einheitlichkeit. Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit zusammen schwanken zwischen 62 und 66 Proz. Diese Berufe sind auch bestimmend für die Gesamtsituation des Verbandes, die 8868 Arbeitslose und 4394 Kurzarbeiter ausmachen. **64 Proz. oder zwei Drittel der Kollegen sind arbeitslos oder arbeiten kurz.** Diese verhängnisvolle Tatsache wird leider von den Kollegen nicht immer richtig gewürdigt, wenn zu verhandlichen Angelegenheiten von ihnen Stellung genommen wird. Man vergesse doch nie zu beachten: Wenn früher Krisen den Verband schüttelten, war nie mit mehr als 10 Proz. Arbeitslosen zu rechnen. Auf dieses Prozentverhältnis waren alle Unterstützungseinrichtungen des Verbandes abgestellt. Eine spätere Zeit wird sicher mit Erstaunen feststellen, welche grandiose Leistungen der Verband in solch schwerer Zeit zu vollbringen vermochte. Das gilt auch für die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse! Gewiß ist manches verloren worden, aber im Verhältnis zu den Unternehmerforderungen war die Abwehr erfolgreich. Daran haben die Arbeitslosen ihr redlich Teil verdient! **Die Solidarität der Arbeitslosen und ihre fast unbegrenzte Opferfreudigkeit ist mit goldenen Lettern ins Geschichtsbuch des Verbandes eingetragen.**

Das ist die Sachlage und von ihr aus gilt es die zukünftige Arbeit des Verbandes abzustecken. Voraussetzung für erfolgreiches Wirken des Verbandes ist seine Einheit und Geschlossenheit, ist die Treue der Kollegen zur Organisation. Die Aufgabe aller Starken ist es deshalb, die Schwachen in Reih und Glied zu halten.

Die zweite Aufgabe stellen die Arbeitslosen. **Sie müssen Arbeit haben, die ihnen ein auskömmliches Dasein gewährt!** Da Strukturwandel der Wirtschaft und Rationalisierung die Riesenarbeitslosigkeit verursacht haben, müssen Arbeitszeitverkürzung und Arbeitsbeschaffung erzwungen werden.

Dazu müssen Lohn und Leistung wieder in ein erträgliches Verhältnis gebracht und die Arbeitsbedingungen der Würde des arbeitenden Menschen angepaßt werden. Letzteres ist freilich erst voll möglich, wenn die Erwerbswirtschaft in eine Bedarfsdeckungswirtschaft umgewandelt und der Mensch das Maß aller Dinge geworden ist. So schwer diese Aufgaben auch zu lösen sein mögen: Schon diese kurze Betrachtung der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit der Kollegen am Jahreschluß, wie die allgemeine wirtschaftliche Lage erfordert, diese Aufgaben zu lösen. Die unbedingte Voraussetzung dafür ist die starke, geschlossene und von einheitlichem Willen beseeelte Organisation und die Begeisterung für die ihr gesteckten Ziele. Sind wir auch in der Jetztzeit stark genug, diesen Zielen unsere ganze Kraft zu leihen!

Arbeiterbewegung in Italien

Das italienische Dekret vom Jahre 1926 bestimmt die Möglichkeit für die Arbeiterschaft, sich gewerkschaftlich zu organisieren. In der Durchführungbestimmung dieses Dekretes wird festgesetzt, daß sich eine Gruppe von Arbeitnehmern dann zu einer Berufsorganisation zusammenschließen darf, wenn mindestens ein Zehntel dieser Berufskategorie einen derartigen Zusammenschluß wünscht. Durch diese Bestimmung hat die Regierung ihrem Bestreben Rechnung getragen, die Organisationen in ihrem Sinne entstehen zu lassen, denn dadurch sind eventuell verschiedene Bestrebungen innerhalb einer Interessentengruppe, verschiedene Organisationen zu schaffen, unterbunden, d. h., deutlich ausgedrückt, die Koalitionsfreiheit ist wenigstens indirekt verboten. Offiziell gibt es daher nur faschistische Gewerkschaften.

Wie sehen nun die Gewerkschaften aus? In ihrem organischen Aufbau ähneln sie den Gewerkschaften in andern europäischen Ländern, sie bestehen aus Zahlstellen, Ortsverwaltungen, Ortsausschüssen, Hauptvorständen und — einer Generaldirektion der faschistischen Gewerkschaften. Die Vorstände in den Verwaltungen werden zwar laut Bestimmung von den Mitgliedern gewählt, müssen aber von der Regierung genehmigt und bestätigt werden. Damit ist deutlich erwiesen, daß die Gewerkschaften nicht die Möglichkeit haben, die Interessen ihrer Mitglieder vom Standpunkte der Arbeitnehmerschaft zu wahren, so daß Wünsche und Bestrebungen der Arbeiter unterbunden sind, wenn sie der kapitalistischen Einstellung der faschistischen Regierung konträr gesinnt sind. Durch die ständige Kontrolle ist es der Arbeiterschaft genommen, ihren Wünschen und Bestrebungen nachdrücklicheren Ausdruck zu verleihen, da sie der Willkür der Machthaber, schutzlos ausgesetzt ist und sich unliebsam bemerkbar machende Personen einer unmenschlichen Verfolgung aussetzen, die sich in schweren Bestrafungen, Verbannung, auswirken. Es ist zwar nach dem Dekret nicht Pflicht für den Arbeitnehmer, sich einer Gewerkschaft anzuschließen, aber wenn das zur Entstehung einer Gewerkschaft erforderliche Zehntel vorhanden ist, hat sich jeder Arbeiter, ob er will oder nicht, sobald er dieser Berufskategorie (Branche) angehört, den Anordnungen der Gewerkschaft zu fügen. Die Beiträge, die die Gewerkschaftsmitglieder zu leisten haben, sind an anderen europäischen Verhältnissen gemessen, unverhältnismäßig hoch; sie schwanken zwischen 5 und 10 Proz. So zahlen z. B. die Lithographen und verwandte Berufe, welche auch dort zu den verhältnismäßig bestbezahlten Kategorien gehören, 10 Proz. Mitgliedsbeitrag. Das Vermögen der Gewerkschaften bleibt nicht deren freies Eigentum, sondern fließt in einen Staatsfonds. Die Verwendung desselben ist der Regierung anheimgestellt. Es kann also das arbeitslos gewordene Gewerkschaftsmitglied keine Unterstützung direkt aus dem Gewerkschaftsvermögen erhalten, sondern es kann ihm eine solche aus den nunmehr staatlich gewordenen Mitteln von der Regierung zugebilligt werden. Was das bei der ohnehin minimalen Höhe der öffentlichen Arbeitslosenunterstützung, die im Höchstfalle etwa 80 Pfennig nach unserem Gelde beträgt, bedeutet, kann man sich leicht selbst vorstellen. Vielleicht nimmt man an, daß durch den zugebilligten Lebensstandard dies ausreichend ist. An dieser Stelle ist es vielleicht ganz interessant, etwas über diesen Standard zu erwähnen. Laut statistischer Daten beträgt der durchschnittliche Stundenlohn bei mehr als einer Million der Industriearbeiter unter 2 Lire. Also zirka 40 Pfennig, nach unserm Geld erhält ein solcher italienischer Arbeiter. Dazu kommt, daß viel Kurzarbeit vorherrscht. Durchschnittlich wird mit 7 Arbeitsstunden pro Tag gerechnet. Durch diese Handhabung sollte aber allem Anschein nach nicht eine weitverteilte Verdienstmöglichkeit geschaffen werden, sondern es handelte sich jedenfalls um das Prestige dem Auslande gegenüber. Italien soll eben nicht zu viel Arbeitslose aufweisen können. Die Lithographen und verwandte Berufsangehörige verdienen pro Stunde zwischen 65 und 75 Pfennig. Sie sind außer den Bauarbeitern die bestbezahlte Gruppe. Buchdrucker verdienen 50 bis 70 Pfennig. Der italienische Arbeiter steht im Verhältnis zu den Angestellten und Beamten schlecht da. Die niedrigste Stufe für den Staatsbeamten inkl. Zulage für Frau und 2 Kinder beträgt pro Jahr 1275 Reichsmark nach unserem Gelde. Das Höchsteinkommen bei einem solchen Beamten der niedrigsten Gehaltsklasse beläuft sich auf 2300 RM. Der mittlere Beamte hat ein Einkommen von 1580 RM. bis 4500 RM., der höhere Beamte erhält von 2600 RM. bis maximal 14300 RM. Die Gehälter der Angestellten liegen in entsprechender Höhe.

Stellen wir nun einige Lebenshaltungskosten dagegen, so finden wir, daß der italienische Arbeiter auch hierin schlechter daran ist, als der deutsche, trotzdem unsere Wirtschaftsfrage katastrophal ist; denn die Preise sind dem Verdienst des Arbeiters nicht im entferntesten Rechnung tragend. Die Mieten sind hoch. Im Durchschnitt kostet ein Raum 8 RM. pro Monat, wobei beispiels-

weise eine Küche als ein Raum gilt. Ein Pfund Brot kostet 19 Pfennig, Mehl 21, Kartoffeln 9, Zucker 68 Pfennig usw. Da der Kaufwert der Lire zu dem der deutschen Reichsmark gemessen, nur knapp höher ist, zeigt es sich, daß der italienische Arbeiter in schlechter wirtschaftlicher Lage ist, das kann keine Verherrlichung des faschistischen Regimes ausgleichen. In wirtschaftlicher Hinsicht hat der italienische Faschismus, wenigstens soweit er den Arbeiter betrifft, Fiasko gemacht. Und da der Arbeiter ein wichtiger Lebensnerv des Staatenkörpers ist, so ergibt sich, daß es einen gesunden Körper nicht geben kann, wenn das eine oder andere Organ des Körpers nicht intakt ist. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, einen so wichtigen Faktor der Wirtschaft wie es die Arbeiterschaft ist, derart stiefmütterlich zu behandeln und nur nach politischem Prinzip zu herrschen und zu walten. Die Gewerkschaften in Italien, in ihrer heutigen Form, können daran nichts ändern. Sie sind willenloses Werkzeug in der Hand des Machthabers. Sie sind eben in keiner Hinsicht freie Gewerkschaften und schaden eher dem Gewerkschaftsgedanken im Sinne der arbeitenden Klasse, als daß sie ihm nützen. Eine Gewerkschaft soll eben von dem Gedanken getragen sein, in erster Linie das Interesse ihrer Angehörigen zu vertreten und in zweiter Linie als Leitgedanken die Wirtschaftsdemokratie zu hegen.

Gegen die Bankerotteure

Industriewerk auf Industriewerk geht krachen in Deutschland. Das kapitalistische System ist krank und faul bis ins Mark. Persönliche Unfähigkeit und Korruption, Riesengehälter, Zuwendungen und Tantiemen, die mit vollen Händen vergeben werden, ruinieren die größten Betriebe, die selbst mitten im Zusammenbruch nicht unter Arbeitsmangel zu leiden haben. Der Kapitalismus ist nicht mehr im Stande die zu gigantischen Bergen aufgestapelten Waren, die ungeheuren Mengen von Rohstoffen und die Riesenanlagen der Industriewerke zum Wohle der Menschheit zu verwenden und zu lenken. Im Gegenteil, je größer der Reichtum der Gesellschaft wird, um so schlimmer die Not, in die Millionen der Armen von den Herrschenden gestürzt werden. Ja noch ungemein niedriger ist dieses System. Es werden immer wieder ungeheure Mengen von Gütern absichtlich vernichtet, und wenn wir den Verantwortlichen diesen ihren Spiegel vorhalten, dann blökt irgend so ein kapitalistisches Schaf aus einer Ecke: Choleriche Absurditäten, die in ein Raritätenkabinett gehören.

Allerdings absurd ist diese Welt, absurder als wir sie uns gewöhnlich vorstellen. In sie paßt aber ausgezeichnet die Tatsache, daß die Bankerotteure von einer Regierung, die über die Verfassung zu wachen hat, immer wieder neue Mittel zum Verschleudern erhalten. Und diese selbe Regierung halst den Massen neue Lasten auf, um das niederbrechende System zu retten anstatt Gebrauch zu machen von den Bestimmungen der Reichsverfassung, damit ein menschenwürdiges Dasein für alle gewährleistet wird. Sehen wir uns die Verfassung daraufhin an.

Artikel 151.

„Die Ordnung des Wirtschaftslebens muß den Grundsätzen der Gerechtigkeit mit dem Ziel der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle entsprechen. In diesen Grenzen ist die wirtschaftliche Freiheit des einzelnen zu sichern.

Gesetzlicher Zwang ist nur zulässig zur Verwirklichung bedrohter Rechte oder im Dienst überragender Forderungen des Gemeinwohls.

Die Freiheit des Handels und Gewerbes wird nach Maßgabe der Reichsgesetze gewährleistet.“

Artikel 153.

„Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offen zu halten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das Gemeine Beste.“

Herr Brüning, hier tut sich ein weites Feld für ihre Betriebsamkeit auf, hier brauchen Sie nicht Not zu verordnen, hier können Sie Wohlstand schaffen. Nur Mut, etwa die Hälfte die Sie bisher gegen die Arbeiter aufgebracht haben! Doch brauchen wir darauf nicht zu rechnen. Sie sind ein Vertreter Ihrer Klasse und wahren deren Interessen. Wir sind auf uns selbst angewiesen. Unsere Aufgabe ist es aufzuräumen mit den Bankerotteuren, zu beseitigen den Kapitalismus, aufzurichten den Sozialismus.

Notruf der Baugenossenschaften

Die Dewog-Zeitschrift „Wohnungs-Wirtschaft“ veröffentlicht in ihrer Nr. 1-2, 1932 das Ergebnis einer Umfrage, die von einer den freien Gewerkschaften nahestehenden Baugenossenschaft bei ihren Mitgliedern zur Ermittlung der Einkommensverhältnisse durchgeführt wurde.

Diese Zahlen sprechen eine so furchtbare Sprache, daß sie den Stellen, die da glauben, die Verelendung der Arbeiterschaft immer noch weiter treiben zu können, nachdrücklich unter die Nase gehalten werden müssen. Wir geben die wichtigsten Ziffern der Umfrage hier wieder.

Von den Mitgliedern der Genossenschaft sind 50 v. H. Vollbeschäftigte und Kurzarbeiter, 14 v. H. Renteneinpfänger, 13 v. H. Arbeitslose und Unterstützungsempfänger, 23 v. H. ohne Einkommen bzw. Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.

Wie sieht das Familieneinkommen dieser „Vollbeschäftigten“ und „... empfänger“ aus?

Auf 24,4 v. H. der Genossenschaftler kommen	0 - 50 RM. mtl.
„ 16,4 v. H. „	„ 51 - 75 RM. „
„ 12,2 v. H. „	„ 76 - 100 RM. „
„ 22,0 v. H. „	„ 101 - 150 RM. „
„ 16,0 v. H. „	„ 151 - 200 RM. „
„ 4,5 v. H. „	„ 201 - 300 RM. „
„ 4,5 v. H. „	„ über 300 RM. „

Gegenüber diesen Elendsziffern sind alle Anstrengungen der gemeinnützigen Bauvereinigungen, die Mieten auf ein erträgliches Maß zu senken, zum Scheitern verurteilt. Die Monatsmieten betragen bei der in Rede stehenden Baugenossenschaft zwischen 20 und 55 RM. Vom Familieneinkommen (einschließlich Rente und Unterstützung) müssen allein für Miete ausgegeben werden:

bei 12,2 v. H. der Mitglieder	20 v. H.
bei 29,8 v. H. der Mitglieder	21 - 30 v. H.
bei 15,2 v. H. der Mitglieder	31 - 40 v. H.
bei 7,5 v. H. der Mitglieder	41 - 50 v. H.
bei 11,5 v. H. der Mitglieder	51 - 75 v. H.
bei 7,5 v. H. der Mitglieder	76 - 100 v. H.

Rd. 16,0 v. H. der Mitglieder können alles in allem nicht soviel zusammenkratzen, um den Mietbetrag aufzubringen. Wovon leben diese Menschen, wovon kleiden sie sich?

Beim Städtischen Wohnungsamte der Ortschaft sind zur Zeit 394 Wohnungssuchende vorgemerkt. Davon sind 145 ohne eigene Wohnung, 30 in gekündigter Wohnung, 48 in unzureichender, gesundheitsschädlicher Wohnung. Diesem Wohnungselend gesellt sich die massenhafte Abwanderung aus den Neubauwohnungen hinzu. 171 Neubaumieter bewerben sich um Wohnungstausch. Man muß in die Slums zurück, um noch ein paar Mark für die Sättigung des Magens zu retten. Die Verordnung der Reichsregierung zur Durchführung der Mietensenkung hat sich als ein Schlag ins Wasser erwiesen. Auf schnellstem Wege muß dem Ersuchen des Preußischen Landtags an die Staatsregierung um Gewährung von Mietbeihilfen aus der Hauszinssteuer für die sozial bedrängten Inhaber von Neubauwohnungen Geltung verschafft werden.

160000-Mark-Gehälter

Eine Aufsichtsratssitzung eines großen Bergbau und Elektrizitätswerks. Eine bürgerliche Zeitung hatte vor kurzem gemeldet, daß die Generaldirektoren dort immer noch 160000 RM. Jahresgehalt haben. Die Vertreter der Arbeiter verlangten vom Vorstand genaueren Aufschluß darüber, sowie über die Nebeneinkünfte, die den Herren aus den Tochtergesellschaften zufließen. Es wurde betont, daß die Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten jedem bekannt seien und jederzeit der öffentlichen Kritik und dem Angriff preisgegeben sind, es sei deshalb nicht einzusehen, weshalb die Direktorengehälter nicht bekannt sein dürften. Insbesondere deshalb, weil es doch auch zumeist Direktoren sind, die ihr demagogisches Geschrei über die „hohen“ Arbeiterlöhne nicht verstummen lassen.

Da erhob sich in seiner ganzen Gravität eines der bürgerlichen Mitglieder des Aufsichtsrats und beschwor — es hätte dessen nicht einmal bedurft — den Vorstand, keine Populäritätshascherei zu treiben und keine Auskunft zu geben. Aber darüber hinaus meinte dieser echte Vertreter der kapitalistischen Klasse, es dürften die Gehälter der leitenden Direktoren nicht immer weiter gekürzt werden, sonst würden sie nicht mehr die notwendige Liebe für ihren Dienst am Werke aufbringen, das dann darunter schwer zu leiden hat.

Also wenn an den 160000 RM. Gehältern gerüttelt wird, geht die Lust zur Arbeit zum Teufel. Wenn wir aber sagen, wie der Lohn so die Arbeit, so ist das ein Verbrechen, über das die Unternehmer Tobsuchtsanfälle bekommen. Wir können immer noch viel lernen von den „Spitzen“ der bürgerlichen Welt. Wohl an es sei — Wie der Lohn, so die Arbeit — es ist ein dringendes Gebot, diesen Leitspruch über jeden Arbeitsplatz zu hängen.

VERBAND UND BERUF

Bekanntmachung

Auf Antrag der Mitgliedschaft *Hamburg* ist der Steindruck *Hans Scholz* Buch Nr. 56 570 gemäß § 6 Abs. 2 der Satzungen aus dem Verbands ausgeschlossen worden.

Der Verbandsvorstand.

Verbindlichkeit des Tarifnachtrages für den Steindruck

Der Nachtrag zum Tarif für das Lithographie- und Steindruckgewerbe vom 29. Dezember 1931, der von den Vertragsparteien gemäß § 3 Absatz 1 der 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 abgeschlossen worden ist, wurde vom Reichsarbeitsministerium unter dem 12. Januar 1932 für allgemein verbindlich erklärt. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt am 1. Januar 1932 und endet mit dem Tarifvertrage.

Kollegen im Betrieb, übt Solidarität!

Kollegen im Betrieb: Zum Teil schon vor drei Jahren erhielten wir den Entlassungsschein. Drei Jahre schon laufen wir hoffnungslos fast täglich zum Arbeitsamt mit dem Stempelschein. Vielleicht mag es bei dem einzelnen bald das vierte Jahr sein.

Wir wissen nichts mehr vom Arbeitstempo und kaum im Traum fällt uns ein, was Druckereiarbeit sein mag. Könnt ihr mit uns fühlen, was dies heißt? Tausende unter uns hatten an ihrer Arbeit neben Lohn und Brot auch Lebensfreude daran. Vielleicht war sie bei manchen auch Lebenserfüllungszweck.

Hinweg ist alles; stumpfe alltägliche Schritte zum Arbeitsamt zertreten alles. Kollege im Betrieb, oft sehe ich in dir nur noch den Fremden, der mir mit seinen Händen den Lebensinhalt raubt. Kollege X, Y und Z: wir verdienten gemeinsam unser Brot und waren in allem geschlossen im Verband. Heute leidet seit Jahren ein Teil von uns bittere Not. Erst 20 Mark die Woche, ein Drittel des Lohnes, gab uns die Arbeitslosenversicherung für kurze Zeit, dann gab uns ein Viertel die Krisenunterstützung und heute zählt uns das Wohlfahrtsamt vielleicht ein Sechstel des ehemaligen Lohnes. Kollege im Betrieb, vergeßt dies nicht! Wir hungern für euch, wir sind es schon gewöhnt, wir verlangen von euch nichts weiter als Solidarität.

Wir Kollegen mit dem Stempelschein, wir wissen was eine Gewerkschaft ist und nehmen gern aus ihren Kassen, die viele von euch wegen des Bezahllens lassen. Vergeßt nicht: wir sind die industrielle Reservearmee! Laßt keine neue Klasse erwachsen und sucht ein Band, das uns alle verbindet.

Du Kollege im Betrieb: Denk an uns mit dem Stempelschein! Wenn ihr einen Arbeitsplatz vom Unternehmer könnt erpressen, wenn ihr eine einzige Entlassung verhütet, dann übt ihr Solidarität! Weiter verlangen wir nichts.

Ein langfristiger Erwerbsloser.

Bilanzverschleierung und Betrug auch im Linoleumkonzern?

Dem Berliner „Vorwärts“ entnehmen wir: Im November hatte der Justizrat Gottschalk, ein Aktionär der Deutschen Linoleumwerke AG., eine Anfechtungsklage gegen die Verwaltung wegen der Beschlüsse, die auf der letzten Generalversammlung gefaßt wurden, angestrengt. Die Klage Gottschalks wurde jedoch von der ersten Kammer für Handelssachen beim Landgericht I in Berlin kostenpflichtig abgewiesen, ohne daß eine Beweisaufnahme erhoben wurde. Justizrat Gottschalk hat jetzt Berufung eingelegt, so daß sich demnach das Kammergericht mit diesem Prozeß in zweiter Instanz befassen wird.

Die Vorwürfe, die der Kläger gegen die verantwortlichen Direktoren des Linoleumkonzerns erhoben hatte, waren aber so schwerwiegend, daß sich die Staatsanwaltschaft, ohne daß eine Strafanzeige eingegangen ist, veranlaßt gesehen hat, eine Prüfung des Sachverhalts vorzunehmen. Es handelt sich im einzelnen dabei um die Vorwürfe der Untreue, der Bilanzverschleierung bzw. sogar des Betruges, die vom Justizrat Gottschalk in der Verhandlung vor dem Landgericht I erhoben wurden. — Im Mittelpunkt dieser Affäre steht der Kauf eines Aktienpaketes der französischen Linoleumfabrik Sarlino durch ein Mitglied der Direktion der Deutschen Linoleumwerke, das nach einem starken Kursverfall diese privaten erworbenen Aktien an das Unternehmen abstieß und dieses zum Schaden der Aktionäre mit den entwerteten Aktien belastet haben soll. Die Untersuchung des Staatsanwaltes wird Klarheit schaffen.

Die besten Arbeiten von Frankreich

Zur Besichtigung der unter obigem Titel stattfindenden Ausstellung sind auch die Branchen der Xylographen und der Kupferstecher und Kupfertiefdrucker eingeladen.

Die Bedingungen für die Xylographen lauten wie folgt: Jeder Teilnehmer erhält zunächst je einen schlecht ausgeführten Holzschnitt der drei Gruppen: Illustration, Modebilder, technische Zeichnung. Der Teilnehmer soll die Vorlagen so gut wie möglich verbessern. Ein Diplom für die besten Arbeiten kann für jede der eingereichten Vorlagen verliehen werden; die Teilnehmer können aber auch Arbeiten nach eigenen Ideen einreichen, über die das Preisgericht entscheidet.

In jedem Falle sollen drei Abzüge des Holzschnitts mit eingereicht werden. — Die Teilnehmer können ihren Beruf sowie die Dauer ihrer Lehrzeit angeben. Die Originalgraveure können jedoch zu der Ausstellung: „Die besten Arbeiten von Frankreich“ nicht zugelassen werden, da ihre Tätigkeit unter den Begriff „Kunst“ fällt und der Industrie zuzurechnen ist.

Die Kupferstecher und Kupfertiefdrucker sollen möglichst viele Arten des Drucks einreichen. Jede einzelne Arbeit wird nach Punkten bewertet und auf die Gesamtheit der eingereichten Vorlagen angerechnet. Dieselben umfassen sieben verschiedene Manieren.

Schließlich wird noch eine andere Arbeit angefordert und zwar die Umschlagzeichnung zu einem Album: „Die Schönheiten von Versailles“. Bei der Bewertung dieser Arbeit wird einerseits der Gesamtentwurf, andererseits die technische Ausführung berücksichtigt werden; die gravierte Platte ist mit einzureichen.

Disziplin und solidarische Treue

Wenn man die schwierige Wirtschaftslage in Deutschland betrachtet, die andauernde Herabsetzung der Löhne und andere Anlässe, die das Leben verbittern, hinzunimmt und die starke Mitgliederzahl der Gewerkschaften betrachtet, zeigt sich, daß in diesen Massenorganisationen der Arbeiterschaft etwas ganz besonderes verborgen liegt. In der „Sozialen Praxis“ beschreibt Professor Theodor Brauer die gegenwärtige Lage der Gewerkschaften. Dabei bemerkt er folgendes:

„Man muß bedenken, daß die Gewerkschaften heute in einem furchtbaren Kreuzfeuer stehen. Es wendet sich gegen sie nicht bloß alles das, was der Gewerkschafter selbst als „soziale Reaktion“ kennzeichnet; auch nicht bloß die in unserem Volk vielfach anzutreffende Abneigung weiter Kreise gegen die Gewerkschaften, die ihren Grund in der vermeintlichen Usurpierung vieler öffentlichen Stellen durch die Gewerkschaften bzw. durch deren „Hintermänner“ hat; dann ferner auch nicht nur die nörgelnde Kritiksucht solcher ehemaligen Gewerkschafter, die entweder nicht auf ihre Rechnung kamen oder aber bloße Nachläufer waren und als solche ihren aus Bequemlichkeit erfolgenden Abfall meist mit bissigen Angriffen auf die „Gewerkschaftsbürokratie“ begründen. Vielmehr sind die Gewerkschaften der Gegenstand stärkster Bedrängnis durch die kommunistische Opposition, und letzteres vor allem in den Kreisen der Angestellten, des nationalsozialistischen Ansturmes und des verstärkten Wiedereingreifens der Gelben. Man darf infolgedessen das verhältnismäßig gute Durchhalten der Gewerkschaften sicher zu einem guten Teil auf gewerkschaftliche Disziplin und solidarische Treue zurückführen. Mehr als mancher befürchtet bzw. gehofft haben mag, sind die Gewerkschaften ein Faktor unseres Gesamtlebens geworden.“

Die Gewerkschaften sind in der Tat ein wesentlicher Faktor des Gesamtlebens der Nation. Sie sind eine Staatsnotwendigkeit und ohne sie ein Arbeiterdasein kaum denkbar.

Steigende Arbeitslosigkeit in England

Mit einer Eindringlichkeit, die im umgekehrten Verhältnis zur Wahrheit steht, haben die Unternehmer bei unseren Lohnverhandlungen behauptet, in England wären die Betriebe mit Arbeit überhäuft, die Arbeitslosigkeit nehme stark ab, deutsche Waren werden dort immer mehr verdrängt und deshalb sei es notwendig, die Löhne herabzusetzen, um wieder konkurrenzfähig zu werden. Die Entziehung der Goldbasis bei der englischen Währung lies sie derartiges Zeug reden. In der Zwischenzeit sind einige Wochen vergangen und Woche für Woche wird aus England steigende Arbeitslosigkeit gemeldet. Damit ist die Illusion gründlich zerstört, daß bei einer Nachahmung des englischen Beispiels in Deutschland eine Besserung der Wirtschaftslage eintreten würde.

Pierre van Maldere (Belgien) gestorben

Der Verband der Bucharbeiter von Belgien und die belgische Gewerkschaftsbewegung überhaupt haben durch den Tod des Kollegen Maldere einen schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene hatte es trotz seiner 37 Jahre bereits zu den höchsten Ehrenämtern in der Arbeiterbewegung gebracht, so war er u. a. Redakteur der belgischen Gewerkschaftszeitung und sein Name hatte auch in der internationalen Bewegung einen so guten Klang, daß selbst die Pressemittelungen des IGB. dem Verstorbenen einen ausführlichen Nachruf widmen. — In seiner Berufsorganisation war der Verstorbene bis zu seinem Tode der Vorsitzende des Zweigvereins Brüssel, seitdem sich die früher selbständigen Verbände der Lithographen und Buchbinder am 1. Januar 1924 vereinigt hatten.

50 Jahre Verband der Bucharbeiter von Frankreich

Der im Jahre 1881 gegründete Verband der Bucharbeiter (Buchbinder, Buchdrucker und Lithographen) hat anlässlich seiner 50-Jahrfeier die Herausgabe einer Broschüre beschlossen, die auch in technischer Beziehung ein Meisterwerk sein wird. Auf den Inhalt derselben wird nach ihrem Erscheinen noch zurückzukommen sein.

Heute sei nur erwähnt, daß der Verband weit davon entfernt ist, auf seinen Lorbeeren auszuruhen, sondern er weist eine, in diesen schwierigen Zeiten besonders erfreuliche Aktivität auf; so werden in einer Nummer des Verbandsorgans gleichzeitig noch folgende besondere Veröffentlichungen angekündigt: Das Protokoll des letzten Verbandstages von Toulouse sowie eine Agitationsbroschüre, enthaltend: Historische Betrachtungen über den Verband der Bucharbeiter.

Diese letztere Veröffentlichung wird als Werbematerial unentgeltlich abgegeben und ist besonders zur Verbreitung unter der jüngeren Generation gedacht, während das Protokoll des Verbandstages und die Festschrift zum Preise von sechs bzw. fünf Frank abgegeben werden, und sicher eine weite Verbreitung finden werden.

Wenn in diesem Zusammenhange noch erwähnt wird, daß das Verbandsorgan der Bucharbeiter auch die internationale Berichterstattung mit besonderer Sorgfalt pflegt, so ist das um deswillen besonders erfreulich, weil damit ja nur eine internationale Verständigung gemeint sein kann; eine Verständigung, von der ja gerade im Jahre 1932 nicht nur das Schicksal Deutschlands, sondern ganz Europas oder der ganzen Welt abhängen wird.

Ein Jahr Gewerkschaftsarbeit in Heilbronn

Am Sonntag, dem 17. Januar, vormittags, tagte unsere diesjährige Generalversammlung. Nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Kollegen gab der Vorsitzende der Versammlung den ganzen Verlauf der letzten Lohnverhandlungen bekannt. Die Versammlung spricht dem Verbandsvorstand und den Gehilfenvertretern ihre volle Anerkennung aus für die diplomatische Führung der letzten Lohnverhandlungen. Aus dem Bericht des Vorsitzenden und Kassiers war zu ersehen, daß die Verwaltung alles getan hat, was zum Wohle der Mitgliedschaft nötig war.

Auch war im verflossenen Jahr des öfteren nötig, mehrere Firmen auf die Einhaltung des Tarifes aufmerksam zu machen.

Die Zahl der arbeitslosen Kollegen beträgt zur Zeit 20. Durch die Opferwilligkeit der noch in Arbeit stehenden Kollegen war die Verwaltung in der Lage, den ausgesteuerten Kollegen jeden Monat eine Unterstützung zukommen zu lassen, und zum Weihnachtsfest wurden die arbeitslosen Kollegen durch ein namhaftes Geldgeschenk erfreut.

Die Neuwahl ging schnell vonstatten. Der Mitgliedschaftsvorstand wurde ohne Widerspruch für ein weiteres Jahr wiedergewählt.

Aus der Mitte der Versammlung wurde eine Entschließung eingebracht, die dem Verbandsvorstand übermittelte werden soll und besagt, daß jetzt Schluß mit dem Lohnabbau sein muß, und die Versammlung erwartet, daß gegen die Notverordnungsregierung Brüning von den Arbeitervertretern schärfere Töne angeschlagen werden müssen.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten konnte die harmonische Versammlung ihren Abschluß finden. — Der Nachmittag wurde zu einem gemeinsamen Familienausflug benützt, wo der alte Humor bei den Kollegen recht zur Geltung kam.

Rundschau

Hermann Kube †

Nach mehrwöchentlichem Krankenlager verschied am 17. Januar der langjährige Kassierer des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Hermann Kube. Der Tod hat ihn im 67. Lebensjahr, kurz vor seiner Pensionierung erreicht. Von einem Schlaganfall, den er im November 1931 erlitten, hat er sich niemals richtig erholt. Kube wurde in Torgau geboren und war von Beruf Zimmerer. In seiner Berufsorganisation, der er seit 1889 als Mitglied angehörte, bekleidete er von 1898 bis 1903 das Amt eines besoldeten Kassierers der Zahlstelle Berlin. Im Jahre 1903 wurde er mit dem Amt des Vorsitzenden des Verbandsausschusses betraut, das höchste Ehrenamt, das eine Berufsorganisation zu vergeben hatte. Im Jahre 1902 wurde er vom Stuttgarter Gewerkschaftskongress in die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ge-



wählt. Seit deren Übersiedlung nach Berlin, im Jahre 1903 versieht er nun das Amt des Bundeskassierers. In der fast 30jährigen Tätigkeit hat er sich zweifellos das Vertrauen der Gewerkschaften erworben. Die Erfolge des ADGB wären nicht möglich gewesen, wenn neben anderen nicht auch die Kassenverhältnisse in bester Ordnung gehalten wurden. Kube war nicht nur Kassierer des Bundesvorstandes, sondern auch Geschäftsführer der Verlagsgesellschaft des ADGB. Er war Mitbegründer der Volksfürsorge, deren Aufsichtsrat er angehörte, er war ferner Aufsichtsratsmitglied der Arbeiterbank, des Verbandes sozialer Baubetriebe, der Dewog (Deutsche Wohnungsfürsorge AG.) und des Lindcar-Fahradwerks. Als Vertreter des ADGB war Hermann Kube Mitglied des Zentralausschusses der Reichsbank. An diesen Nebenposten ersieht man bereits, daß der Kassierer des Bundesvorstandes eine gewichtige Person im Räte der Gewerkschaften darstellte. Überall erfreute sich Hermann Kube des besten Ansehens. Bis zuletzt hat er seine Pflicht erfüllt. Ein beschaulicher Lebensabend sollte ihm nicht vergönnt sein. Ein langes Gedenken wird dem Kollegen Kube sicher sein.

ADGB. fordert Verkürzung der Arbeitszeit

Die Notverordnung vom 5. Juni 1931 gab gesetzliche Vollmachten, die Arbeitszeit zu verkürzen. Auch die für das graphische Gewerbe geführten Verhandlungen im Rami zur Verkürzung der Arbeitszeit verliefen wie das Hornberger Schießen. Dem Rami fehlte der ernstliche Wille, den Arbeitslosen zu helfen. Jetzt zeigt sich deutlich, daß das Reichsarbeitsministerium nie die ernste Absicht gehabt hat, im Wege der Gesetzgebung, sei es auch nur für einzelne Berufsgruppen, eine Verkürzung der Arbeitszeit durchzuführen. In einem Schreiben an die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände legt Herr Dr. Stegerwald dar, daß er vom Gesichtspunkt der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aus eine Verkürzung der Arbeitszeit „nach wie vor für dringend erwünscht“ halte, „dort wo es technisch möglich und wirtschaftlich tragbar“ ist. Er fügt aber merkwürdigerweise hinzu, daß er „im Hinblick auf die arbeitsrechtlichen Vorschriften der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 die Ermittlungen über eine zwangsweise Arbeitszeitverkürzung zunächst zurückstellen“ wolle. „Wenn die Arbeiten für eine behördliche Arbeitszeitverkürzung wieder aufgenommen werden, wird von den Aus-

wirkungen der Notverordnung, insbesondere hinsichtlich der Preisgestaltung, und von der weiteren Gestaltung des Arbeitsmarktes abhängen.“

Gegen diese Stellungnahme wendete sich der ADGB. und legte wie folgt Verwahrung ein:

„Mit starkem Befremden hat der Vorstand des ADGB. Kenntnis genommen von der im Schreiben des Herrn Reichsarbeitsministers an die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände ausgesprochenen Absicht, von der der Reichsregierung durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 gegebenen Vollmacht, die gesetzliche Höchst-arbeitszeit für einzelne Berufsgruppen herabzusetzen, zunächst keinen Gebrauch zu machen.“

Wir können die Begründung dieser Stellungnahme nicht anerkennen. Die Gestaltung des Arbeitsmarktes, das immer weitere Steigen der Arbeitslosigkeit und die Gewißheit, daß noch für im Augenblick unabsehbar lange Zeit mit einer Massenarbeitslosigkeit gerechnet werden muß, macht im Gegenteil die beschleunigte systematische Verkürzung der gesetzlichen Höchst-arbeitszeit zu einer zwingenden Notwendigkeit.

Die Tatsache, daß neben den starken konjunkturellen Störungen der Wirtschaft die stürmische technische und betriebswirtschaftliche Rationalisierung in allen Berufen eine der Ursachen der Massenarbeitslosigkeit ist, ist unbestritten. Damit wird die allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit immer mehr zu einer der wesentlichen Voraussetzungen einer systematischen Bekämpfung der aus der Verschiebung der strukturellen Grundlagen unserer Wirtschaftsführung sich ergebenden Arbeitslosigkeit.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes fordert daher, daß die Reichsregierung von der ihr durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 gegebenen und ohnehin ungenügend weitgehenden Vollmacht ungesäumt in weitestem Umfange Gebrauch macht und sofort, soweit die Verordnung solches irgendwie zuläßt, die gesetzliche Höchst-arbeitszeit auf wöchentlich 40 Stunden herabsetzt.“

Front der Beamten gegen die Nazis

Um dem nationalsozialistischen Terror in der Beamenschaft entgegenzutreten, ist beim Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes eine Terror-Abwehrstelle errichtet worden, die in der „Allgemeinen Deutschen Beamtenzeitung“ folgenden Aufruf erläßt:

Beamte der Republik! Laßt euch nicht weiter durch den Terror nationalsozialistischer Agitatoren einschüchtern. Ihre Drohungen, republiktreue Beamte ohne Pension auf die Straße setzen zu wollen, sind leere Großsprecherereien; denn das „Dritte Reich“ wird niemals kommen, es ist ein Phantom. Die deutsche Republik steht fest und unerschütterlich.

Wir greifen die Feinde der Republik an! Wer die deutsche Republik stürzen will, kann nicht Beamter der deutschen Republik sein. Beamte, die sich zum „Dritten Reich“ bekennen, werden jetzt rücksichtslos öffentlich mit Namen genannt; sie haben ihren Dienstfeld gebrochen.

Es gibt jetzt aber auch im Bekenntnis zur Republik keine Lauheit mehr. Die republikanischen Beamten merken sich die Namen derer, die mit den Nationalsozialisten sympathisieren und in ihre Versammlungen laufen. Auch sie werden jetzt öffentlich Farbe bekennen müssen!

Wir stehen fest zusammen. Wir verlangen aber auch von den Behörden, daß sie energisch dem nationalsozialistischen Unfug ein Ende machen. Wir sorgen dafür, daß jeder Fall nationalsozialistischen Terrors verfolgt wird.

Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, sich in allen Fällen an die Terror-Abwehrstelle beim Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 1, zu wenden.

Das Tragen von Gewerkschaftsabzeichen ist nicht verboten

Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931, die das Tragen von Abzeichen oder einheitlicher Kleidung, durch die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung gekennzeichnet wird, außerhalb der eigenen Wohnung verbietet, hat Anlaß zu verschiedenen, sachlich jedoch nicht zutreffenden Ausführungen in der Tagespresse gegeben. Es wurde u. a. der Tatbestand so dargestellt, daß für die Frage, wer im Sinne des oben angeführten Verbots „politische Vereinigung“ sei, eine im Reichswehrministerium schon vor längerer Zeit aufgestellte Liste der politischen Vereine entscheidend sei. Nach dieser Liste gelten neben vielen anderen Organisationen auch sämtliche Gewerkschaften als politische Vereine. Diese für die besonderen Zwecke der Reichswehr aufgestellte Liste hat aber für das Verbot des Abzeichentragens keinerlei Bedeutung. Wenn auch das Reichs-

innenministerium noch nicht öffentlich bekanntgegeben hat, was es im Sinne der angeführten Notverordnung unter „politischen Vereinigungen“ versteht, so sind doch die Polizeiverwaltungen der Länder — nur in Braunschweig soll noch eine gewisse Unklarheit bestehen — sich darüber im klaren, daß die Gewerkschaften, wie auch verschiedene andere Organisationen, nicht als politische Vereinigungen gelten. Den Gewerkschaften ist auch von keiner Reichs- oder Landesbehörde mitgeteilt worden, daß sie im Sinne der erwähnten Notverordnung als politische Vereine angesehen werden. Das Verbot durch die Notverordnung betrifft demnach die Gewerkschaften nicht, dem Tragen gewerkschaftlicher Abzeichen steht nichts im Wege.

Vom Büchertisch

Deutschland erwache! Deutschland lache!

Unter diesem Motto legt der Dietz-Verlag eine 15 Pfennig-Broschüre „Das Selbstporträt Adolf Hitlers!“ vor, in der Zitate aus der Autobiographie Hitlers „Mein Kampf“ aufgereiht werden. Wenn man diese Bierbank-Schwadronaden des Braunauer Heros liest, weiß man nicht, was da stärker wirkt: die unfreiwillige Komik der geschwätzten Tiraden oder die Absurdität einer verantwortungslosen Demagogie, die sich in irrinsinnigen Kriegsphantasien ergötzt! Man faßt sich an den Kopf und fragt sich, wie ist es möglich, daß dem Fabrikanten derart grotesken Zeugs Millionen Menschen auf dem Leim kriechen können? Im Kampf gegen den Nationalsozialismus dürfte das „Selbstporträt Adolf Hitlers“ gute Dienste leisten, man sollte das Heft als Flugschritt breitesten Kreisen zur Kenntnis bringen.

Afrika im Umbau. Von Hans Seligo. Urania-Freidenker-Verlag, G. m. b. H., Jena. Mit reichem Bildmaterial broschiert 1.50 RM., in Ganzleinen 2.— RM., Vorzugsausgabe 2.75 RM.

Im dunklen Erdteil wird es heller, aber die Zukunft gehört nicht den imperialistischen Kolonialisten, sondern die eingeborenen Neger treten mehr und mehr selbstständig in den Weltwirtschaftsprozess ein. Sie durchlaufen so in wenigen Jahrzehnten die gesellschaftliche Entwicklung, die im alten Europa Jahrtausende in Anspruch genommen hat. Noch ist die in Gang gekommene Bewegung keine einheitliche. Die schroffsten Gegensätze, Altes und Neues, stehen nebeneinander. Daher ist eine kurze Darstellung der verschiedenartigsten Verhältnisse in Afrika notwendig wie willkommen. Hans Seligo beleuchtet blitzartig die Situation dieses Erdteils, bringt treffende Schilderungen von Landschaften, Menschen und Tieren, Wohn- und Arbeitsstätten, Verkehrswegen und Kultureinrichtungen. An Hand der neuesten Zahlen wird die wirtschaftliche Stellung Afrikas untersucht und seine Bedeutung für den Weltmarkt und die Weltpolitik, seine Verbindung zu Europa und die beginnende Verinselndung aufgezeigt. Die liberale fesselnde materielle Schilderung wird von interessanten eigenen Aufnahmen unterstützt und mit wichtigen statistischen Angaben reichlich fundiert. Die Ausstattung des handlichen Büchleins, das wie selten ein anderes auf kurzem Raum den Gesamtindruck eines ganzen Erdteils vermittelt, ist vorzüglich. Afrika wird bald stärker in der Welt mitsprechen! Man sollte deshalb nicht achlos an diesem aufschlußreichen billigen Büchlein vorbeigehen.

Blitzlichter aus dem Oktober-Reichstag 1931. Preis 20 Rpf.

Die Übertragung der Reichstagsreden durch Rundfunk ist bedauerlicherweise an dem Widerstand der Deutschnationalen und Kommunisten gescheitert, obwohl sich Präsident Löbe sehr dafür eingesetzt hat. DNPV und KPD wissen, warum sie den Rundfunkhörern die Wiedergabe vorenthalten wollen. Ihr Widerstand soll ihnen diesmal jedoch nichts nutzen. Im Auftrage des Vorstandes der SPD. ist dieses kleine Büchlein von 48 Seiten erschienen und in den Buchhandlungen erhältlich. Diese interessante Schrift enthält genau nach dem amtlichen Stenogramm zitierte Stellen aus den Reden aller Parteiführungen, die markantesten Äußerungen der Partei- und Regierungsvertreter sind im Wortlaut, mit all den stenographisch aufgenommenen Zwischenrufen usw. aufgenommen und ergeben im Gesamten ein höchst lebendiges Bild der Verhandlungen.

Ideologie und Taktik der Angestelltenbewegung. Freier Volksverlag G. m. b. H., Berlin NW 40, Westfstr. 7. Preis 35 Rpf.

Über dieses Thema sprach auf dem 4. AFA-Gewerkschaftskongress, der vom 5. bis 7. Oktober v. J. in Leipzig stattfand, der Vorsitzende des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, Reichstagsabgeordneter Aufhäuser. Die Broschüre enthält das Referat Aufhäusers. Diese Ausführungen sind gerade in der gegenwärtigen Situation für die gesamte Arbeitnehmerbewegung, besonders aber für die freien Gewerkschaften und für die Sozialdemokratische Partei von außerordentlichem Wert.

Jan Hus — Der letzte Tag. Von Oskar Wöhrle. Geschichtlicher Roman. Ganzleinen. Verlag: Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin SW 61. Preis 4,80 RM.

Oskar Wöhrle hat sich gleich mit seinem ersten Prosawerk, dem „Schmelzenroman“ „Der Baldamus und seine Striche“ — er liegt jetzt in der Jubiläumsausgabe des 92.-100. Tausend und in endgültiger Fassung vor; gleichfalls im Bücherkreis-Verlag eben erst erschienen — eine große und treue Lesergemeinde gewonnen.

Auch dieser Jan Hus-Roman ist dem persönlichen Erleben seines Verfassers entwichen. Wöhrle hat nach dem Kriege mehrere Jahre in Konstanz gelebt, und dort ist ihm auch der Gedanke gekommen, einen Roman um die Figur dieses mittelalterlichen Hus herum zu schreiben, dessen Persönlichkeit auch heute noch das Leben der Stadt Konstanz bestimmt. Konstanz lebt ja zu einem guten Teil von den Fremden, die der Stadt des Konzils zu Konstanz einen Besuch abstatten und sich von ihrer Schülerei her dunkel daran erinnern, daß diese Versammlung von weltlichen und von Kirchenfürsten einen Ketzer Johannes Hus — 1415 war es — zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilte.

Wer war dieser Jan Hus? Er war ein tschechischer Vorläufer der Reform der Kirche. Aber das sagt uns nicht sehr viel, knipfender: Dieser Jan Hus ist ein Märtyrer in dem großen Befreiungskampf der Menschheit gewesen. Daß sein Kampf gegen die Überlieferung, die Autorität und den päpstlichen Absolutismus sich wesentlich in theologischer Umkleidung vollzog, war in den Zeit- und Machtverhältnissen, in der politischen und geistigen Vorherrschaft der römischen Kirche begründet. Stößt man zum Kern der Dinge vor, so erkennt man den Vorkämpfer für das unterdrückte tschechische Volk, den Vorläufer einer sozialen Revolution, nämlich der des armen Bauern und des städtischen Proletariats.

Inhaltsübersicht: Hauptteil: Zwei Drittel aller Kollegen sind Arbeitslose oder Kurzarbeiter / Arbeiterbewegung in Italien / Gegen die Bankerrottüre Notruf der Bauge nossenschaften / 160000-Mark-Gehälter / **Verband und Beruf.** Bekannmachung / Verbindlichkeit des Tarifnachtrages für den Steindruck / Kollegen im Betrieb, übt Solidarität! / Bilanzverschleierung und Betrug auch im Linoleumkonzern? / Die besten Arbeiten von Frankreich Disziplin und solidarische Treue / Steigende Arbeitslosigkeit in England / Pierre van Maldere (Belgien) gestorben / 50 Jahre Verband der Bucharbeiter von Frankreich Ein Jahr Gewerkschaftsarbeit in Heilbronn / Rundschau / Vom Büchertisch.